

ST. MORITZ

Projektänderungen beim Olympiastadion

rs. Es war zu Beginn des Jahres 2006 eines der meist diskutierten geplanten Bauprojekte in St. Moritz: Die Umnutzung des Stadiongebäudes der Winterolympiaden von 1928 und 1948 zu einer Privatvilla für Rolf Sachs, den Sohn des legendären Gunther Sachs.

Gegner kritisierten damals, dass das sporthistorisch wertvolle, aber vor dem Verfall stehende Gebäude mit der geplanten Umnutzung der Öffentlichkeit für immer entzogen werde. Eine Mehrheit der St. Moritzer Stimmbürger sah das anders und im Februar des letzten Jahres wurde die entsprechende Planungsrevision mit 62,5 Prozent Ja-Stimmen deutlich gutgeheissen. In der Zwischenzeit sind beim alten Olympiastadion die Bauarbeiten in vollem Gange. Bis Ende dieses Jahres sollen die Aussenarbeiten fertig sein, so dass im Winter der Innenausbau vorangetrieben werden kann.

Gemäss einer kürzlichen Publikation der Gemeinde St. Moritz ist es in der Zwischenzeit beim Projekt zu verschiedenen Änderungen gekommen. Wie Ferdinando dalle Vedove vom Bauamt auf Anfrage sagte, ist

davon auch die Aussenhülle betroffen. Auf Empfehlung der Bauberaterin würden beispielsweise die auf der Südfassade geplanten, grossen Fenster nicht realisiert und durch kleinere Öffnungen ersetzt. Dies aus der Überlegung, dass die statische Struktur des Gebäudes mit einer interessanten Stahlkonstruktion im Originalzustand erhalten werden könne.

Die Erhaltung dieser Tragstruktur bedingt eine Änderung bei der obersten Decke. Das Dach muss isoliert werden, was eine Erhöhung der gesamten Konstruktion um 15 bis 20 Zentimeter im Vergleich zum heutigen Dach zur Folge hat.

Gemäss dalle Vedove handelt es sich bei den Projektänderungen um Verbesserungen, die aus denkmal-schützerischer Sicht zu begrüssen sind und den Bauherren einiges kosten werden.

Nicht gehalten werden konnte die schräge Flügelmur am Südende des Gebäudes. Diese hatte sich bei den Bauarbeiten zu stark gesenkt und musste abgebrochen werden. Die Flügelmur soll originalgetreu nachgebaut werden.



Die Bauarbeiten für die Umnutzung des alten Olympiastadions in eine Privatvilla sind in vollem Gange. Beim Projekt ist es zu verschiedenen Änderungen gekommen. Foto: Reto Stiffl

CHAMPFÈR

Experiment «City Treff» läuft über Erwarten gut

skr. Im April wurde der Verein gegründet, am 1. Juni das Lokal eröffnet: Der «City Treff» Champfèr im Untergeschoss des «Primula» ist im Frühjahr von Einheimischen und Symphatisanten aus der Taufe gehoben worden. Die Bar, die jeweils von Dienstag bis Samstag ab 17.00 Uhr geöffnet ist, wird von der Fachfrau Barbara Giovanoli geführt.

Das Experiment einer von einem Verein geführten «Beiz» stiess in Fachkreisen und im Umfeld vorerst auf einige Skepsis. Die Erwartungen des Vereins mit Präsident Arno Wyss an der Spitze waren zu Beginn auch zurückhaltend. Doch die ersten zwei Monate des «City Treff» Champfèr verliefen gut, das «Geschäft» läuft besser als budgetiert, die anfallenden Kosten können gedeckt werden. «An drei Abenden in der Woche geht es jeweils sehr gut, an zwei Abenden mittelmässig», umschreibt Arno Wyss den getätigten Umsatz. «Wir sind gut dran. Hätten wir vor dem Start damit gerechnet, wären wir wohl sehr optimistisch gewesen.»

Der Verein «City Treff» Champfèr ist ausgesprochen aktiv. Durchgeführt wurden bereits verschiedene Anlässe: Paulin Nuotclà oder auch öfters Silvio Hunger sorgten für Unterhaltung, das Lokal entwickelte sich zum Treffpunkt nicht nur für die Einheimischen, sondern ebenso sehr für Angestellte der umliegenden Ho-

tels und von Gästen. Die Anzahl der Vereinsmitglieder nimmt praktisch täglich zu. Kürzlich konnte mit Grossrat Christian Hartmann das 100. Mitglied gefeiert werden, inzwischen sind schon ein paar weitere Anhänger dazu gekommen. Je mehr Vereinsmitglieder man habe, desto sicherer auf den Beinen stehe der «City-Treff», heisst es in Champfèr.



City-Treff-Geschäftsführerin Barbara Giovanoli (links) und Präsident Arno Wyss (rechts) feiern das 100. Vereinsmitglied Christian Hartmann. Foto: Stephan Kiener



Eine interessante und lehrreiche Ausstellung ist eröffnet (von links): Georg Brosi, David Jenny und Christoph Schulthess.

Sommerausstellung beim Parkhaus Muot Marias in Sils

Schlaglichter auf den Lebensraum

«Lebensräume» ist eine didaktisch klug aufgebaute und für jedermann verständliche Ausstellung, die die Nutzung des Oberengadiner Lebensraums früher wie heute aufzeigt. Organisiert von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und der Pro Lej da Segl, zu sehen in Sils.

Marie-Claire Jur

Wer die Welt aus der Vogelperspektive betrachtet sieht anderes, sieht mehr. Mit neuen Einsichten und Informationen zum Oberengadin wird belohnt, wer in Sils nicht einfach zum Parkhaus hin- oder von diesem wegeilt, sondern auf halbem Weg Halt macht. Neben der Parkhauskasse unweit des Sportplatzes Muot Marias ist nämlich bis Mitte September eine neue Ausstellung zu sehen. «Lebensräume» ist sie benannt, wurde vom Biologen David Jenny als Repräsentant der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und von Duri Bezzola seitens der Stiftung Pro Lej da Segl konzipiert. Die Ausstellung im weissen Party-Zelt geniesst aber auch die Unterstützung von zahlreichen anderen Partnern wie der Pro Fex, der Pro Natura, des Forum Engadin, der Alpenakademie, des Schweizerischen Nationalparks und des EWZ, um nur einige zu nennen.

Das Grundkonzept der Ausstellung basiert auf der Ausstellung «Vogelwelten», die vorletztes Jahr eine gründliche Einführung in die ornithologische Welt des Engadins gab. Nur kamen neue Aspekte hinzu: Zum aus der Vogelschau beäugten Naturraum gesellte sich der Mensch hinzu, der aus dem Engadin bis auf die Bergspitzen hinauf über weite Strecken eine Kulturlandschaft gemacht hat.

Region Sils hat Modellcharakter

Warum eine solche Ausstellung im Oberengadin, warum gerade in Sils?

Ausstellungsiniciant David Jenny beantwortete an der Vernissage diese Frage gleich selbst. Richtete die ornithologische Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten ihr Augenmerk noch hauptsächlich auf die artenreiche Kulturlandschaft des Unterengadins, hat sich mittlerweile herausgestellt, dass das Oberengadin mit einem Vorkommen von 112 Brutvogelarten dem Unterengadin in nichts nachsteht. Zudem spielen die Seen im Oberengadin eine wichtige

ökologische Funktion. Diese Seenlandschaft ist auch das angestammte Territorium der Schutzorganisation Pro Lej da Segl, die sich mit ihrem letzten Präsidiumswechsel auch vermehrt ökologische Zielsetzungen in ihr Vereinsprogramm aufgenommen hat. Somit wurde die Silserebene zur Modellregion in Bezug auf Nachhaltigkeit, in Bezug auf Nutzungskonflikte. «Fauna, Flora, Landschaft und der Mensch bilden hier ein Ganzes», sagte PLS-Vizepräsident Christoph Schulthess an der Eröffnung. Der Bündner Jagdinspektor Georg Brosi wies in seiner Kurzansprache auf die in den letzten Jahren intensiver gewordene Zusammenarbeit zwischen Vogelkudlern und Jägern hin. Schienen früher deren Interessen konträrer Natur zu sein, sei vermehrt eine Kooperation festzustellen. Beide seien besorgt, dass ob der zunehmenden Beanspruchung der Landschaft durch den Menschen, beispielsweise in Form von sportlichen Aktivitäten, die Natur zunehmend in Bedrängnis komme. Naturbelassene Landschaften würden immer rarer, es gelte bedrohte Arten zu schützen.

Blick von oben bis ins Detail

Was ist in der Ausstellung «Lebensräume» zu sehen? Die Besucher werden mit 30 Panels konfrontiert, die verschiedenen Themen gewidmet sind. Anhand von grossformatigen Landschaftsfotografien, Kartenausschnitten, Tabellen und einschlägigen Kurztexen mit Zahlen- und Faktenmaterial wird das Oberengadin unter manchen Facetten vorgestellt. Man erfährt einiges zum Birk- und Schneehuhn, zu Ausrottung und Wiederansiedlung von Steinadler und Bartgeier. Vorgestellt werden auch die Problematik des steigenden Siedlungsdrucks auf die Landschaft, aber auch Nutzungskonflikte mit der stromerzeugenden Industrie, die schon Ende des 19. Jahrhunderts Schutzorganisationen aufs Tapet rief. Ein Filmstreifen mit historischen Aufnahmen aus der Zeit zwischen den 1950er- bis 1980er-Jahren vervollständigt die übersichtlich gestaltete und leicht verständliche Ausstellung.

Zu sehen bis am 16. September, täglich von 14.00 bis 18.00 Uhr.

SILS

Hubertus Fanti ist Kultur- und Sportmanager

skr. Die einen nennen es «Tourismuskoodinator» wie Silvaplana, andere wie Sils stellen einen «Kultur- und Sportmanager» ein. Die Rede ist von den nach der Tourismus-Neustrukturierung örtlich zuständigen Touristikern, Eventorganisatoren und -betreuern.

Seit dem 1. August nimmt in Sils Hubertus Fanti die Aufgabe als Kultur- und Sportmanager wahr. Ein 80-Prozent-Engagement, wie er bestätigt. Fanti wurde vom Gemeindevorstand aus einer Reihe von Bewerbern gewählt. Er bleibt jedoch weiterhin St. Moritzer Gemeindevorstand, übt also eine Exekutivfunktion im touristischen Aushängeschild des Engadins aus. Das habe keinen Einfluss auf seine Silser Tätigkeit und umgekehrt, erklärte Fanti gegenüber der «Engadiner Post».

Hubertus Fanti solle mit seinen bestehenden Verbindungen zur Kulturszene und den kommunikativen Fähigkeiten die neue Position aufbauen und die Angebotsvielfalt in Sils, gerade auch im kulturellen Bereich, stärken, erklärte Gemeindevorstand Attilio Bivetti auf Anfrage. Ausserdem



Hubertus Fanti ist seit dem 1. August Silser Kultur- und Sportmanager.

Foto: Marie-Claire Jur

solle Fanti die verstärkt angestrebte Koordination mit Silvaplana vorantreiben.